

**Zeitschrift:** Zürcher Illustrierte  
**Band:** 2 (1926)  
**Heft:** 13  
  
**Artikel:** Brautfahrt der Heringe  
**Autor:** Lowe, Fritz  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-833721>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 01.07.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



Blick auf das brandende Meer an der zerrissenen Küste Islands

## Brautfahrt der Heringe

Aus der Tiefe des Ozeans zur Festtafel  
VON FRITZ LOWE

### Reikjavik auf Island.

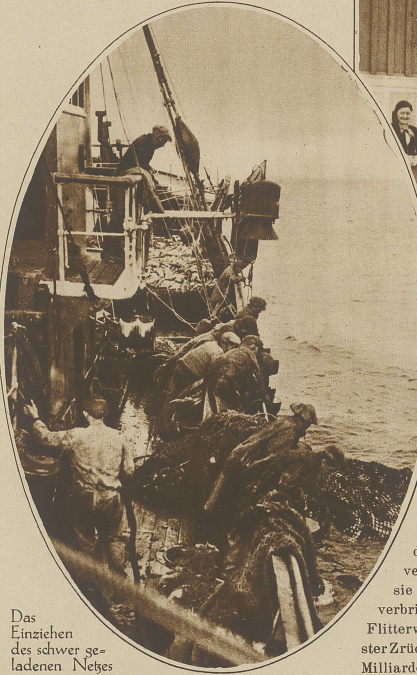
Wenn nach den allzu reichlichen Freuden der Festtage einen der Kater an den Haaren zieht, erinnert man sich noch zur rechten Zeit als Retters des altbewährten Herings.

Was wissen wir eigentlich von ihm? Wie ist sein Lebenslauf? Wie ist es um sein Liebesleben beschaffen? Und welchen Weg muß der Hering zurücklegen, bevor er aus den Tiefen des Ozeans auf die Festtafel gelangt? Eine lange Reise steht ihm bevor, bis er als leckeres Mahl sein irdisches Dasein beschließt und noch im Tode tapfer den Kampf mit Affen und Katern aufnimmt.

Die besten und fettesten Heringe kommen bekanntlich aus Island. Von diesen Aristokraten im Reiche der Heringe soll hier die Rede sein. Wie die Nürnberger keinen hängen, sie hätten ihn denn, so ist der Fang des Herings und ein gutes Fischjahr die Vorbedingung für den Genuß dieses herzerfreuenden Vortisches. In Nord-Island ist der Heringsfang die große Lebensfrage. Die Orte Siglufjord und Akureyris sind die Zentren der isländischen Heringsfischerei, die die größte und maßgebendste der ganzen Welt ist.

Unermeßlich reich sind diese Fischgründe. Wenn im Herbst rasende Stürme Island umtosen, beginnt der große Heringsfang.

Ueber wildzerklüftete Lavaformationen züngeln sich blaugrüne Gletscher. Schimmernde Gürtel majestätischer Alpenketten schlingen sich um die einsame Felseninsel. Zerrissene



Das Einzichen des schwer geladenen Netzes



Isländische Fischer vor ihren primitiven, aber sauberen Hütten

werden, begeben sie sich auf die Hochzeitsreise. Aber nicht so romantisch wie die Menschen veranlagt, reisen sie einsam, noch verbringen sie ihre Flitterwochen in tiefer Zurückgezogenheit. Milliarden und Abermilliarden von liebessüchtigen Heringen schließen sich zusammen, um die Hochzeitsreise gemeinsam zu erleben.

Eine silberglänzende, zappelnde Masse wälzt sich der isländischen Küste zu. Geheimnisvoll treibt sie die Liebesmacht. Hinter ihnen her die Schar der Walfische, Haie, Seehunde und der ganzen Korona der Raubfische. Alle diese großen und kleinen Räuber haben sich zusammengefunden, um sich wieder einmal nach Herzenslust am fetten Heringsfleisch zu mästern.

Oft genug aber wird der Jäger zum Gejagten. Vor Freude über das harrende Festmahl spritzen ein paar Wale hohe Wasserfontänen in die Luft. Der Matrose im Ausguck des fern auf den Wogen tanzenden Walfischfängers bemerkt es. Ein schrilles Pfeifensignal. Pfeilschnell fliegt der Dampfer heran. Schon haben ein paar Wale die Harpune im Leib. In Todesangst sausen sie davon. Aber ihre Bewegungen werden schwächer und schwächer. Bald zeigt die blutige Meeressfläche das Verenden der Wale an. Am Vorderteil des Schiffes werden sie zu beiden Seiten befestigt. Ein eigenartiger Anblick, wenn die See das Schiff in die Höhe wirft und

die riesigen Wale wie Spielzeug in der Luft schweben.

Die silberne Schlange der Milliarden von Heringen wälzt sich indessen immer näher der isländischen Küste zu. Wie ein Märchen wirkt dieses Hochzeitsfest der Fische im isländischen Felsenlabyrinth, inmitten der von blitzende Schneefirn umschlossenen blauen Wogen. Und die Felsenzinnen jagen gleich Sturmvogel dunkle Wolken. Das flimmert auf den Schneefeldern, das blitzt auf den Gletschern. Brillanten und Rubinen streut die Sonne freigiebig auf die wogende Flut.

Tausende und Abertausende von Möven und anderen gefräßigen Seevögeln flattern beim Nahen des Heringszuges aus den zerrissenen Klippen. Wie eine weiße Wolke schweben sie über der willkommenen Beute. Weithin tönt ihr Gekreis und Flügelschlagen. Immer wieder stoßen die weißen Gesellen herab und können sich nicht genug tun an dem fetten Heringschmaus.

Die Orte an der Nordküste Islands gleichen während des Fanges aufgestöberten Bienenestern. Vom frühen Morgen bis in die späte Nacht sind die engen Straßen von einer geschäftig hin- und herwogenden Menge erfüllt. Fischer, Seeleute, Lotsen, Arbeiter, Fischaukäufer, Händler, fluten durcheinander. Der Hering



Ausgemergelte Lavaformationen, die das überwiegende Gestein der Insel bilden



Die Möven verfolgen zu Tausenden den nahenden Fischzug

ist in dieser Zeit das einzige Tagesgespräch. Alles dreht sich um ihn, alles beschäftigt sich mit ihm, direkt oder indirekt. Im Herbst regiert auf Nord-Island der Hering. Dann ist er der König im Reiche Thule. Ihm beugen sich alle. Die Erklärung hierfür liegt auf der Hand.

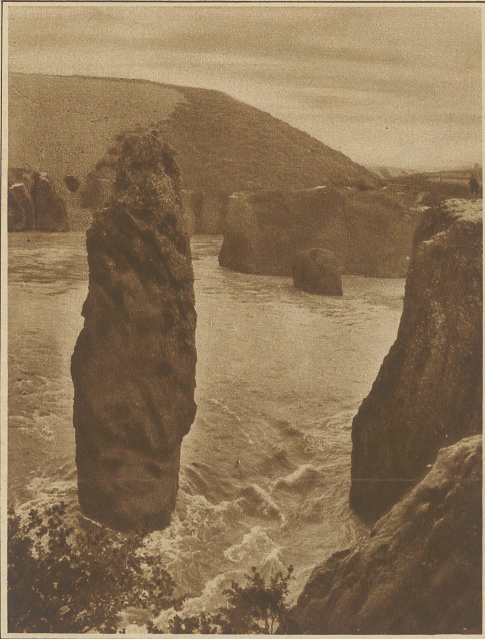
Wenn der Fang gut ist, werden zu dieser Zeit im hohen Norden ganz enorme Vermögen verdient. Während des Krieges ergoß sich ein Goldstrom über das nördliche Island. Allerdings gibt es auch eine Kehrseite, und ein Risiko bleibt der Fang stets. In den wenigen Wochen desselben muß nämlich der Lebensbedarf für das ganze Jahr verdient werden. Mißglückt der Fang, so herrscht Heulen und Zähneklappern an der isländischen Küste. Glückt er aber, dann ist die Freude doppelt, denn am Hering verdienen sie alle.

Im Hafen der Lärm und Trubel der aus- und einfahrenden Schiffe, das Gewirr der Motor

(Fortsetzung auf Seite 8)



Ein Fischdampfer unterwegs auf nächtlicher Fahrt



Blick auf die malerische Küste im Norden Islands

(Fortsetzung von Seite 2)

boote, Kutter, Fischdampfer und hochmastigen Segler. Das Geld rollt in dieser Zeit nur allzu leicht. Wer in schwerer Arbeit in stetem Kampf und mit Lebensgefahr dem Meere seine Schätze abgewinnt, läßt gerne was springen. Für die Geschäfte ist die Fangzeit eine Goldgrube. Sie haben sich auch entsprechend vorbereitet. Alles, was ein Frauen- und Mädchenherz erfreuen kann, ist im Ueberfluß vorhanden. Vergift doch kein heimkehrender Fischer, seinen Lieben zu Hause Geschenke mitzunehmen.

Wenn die Fischerflotte ausfährt, so herrscht im Städtchen frohe Festestimmung. Dann steht die ganze Bevölkerung am Strand und winkt den Männern, Brüdern, Söhnen an Bord noch lange nach. Wie Raubvögel schießen die Motorkutter aus dem Hafen, stürzen sich in lustiger Wettfahrt in die blau aufschäumende Gischt.

Wenn draußen die Riesennetze emporgewunden werden, entrollen sich Bilder von phantastischer Schönheit. Aus den geheimnisvollen Tiefen des Meeres kommt die zappelnde Beute jählings an das Tageslicht. In ohnmächtigem Zorn schnellen die überraschten Meeresbewohner empor, peitschen mit den Schwänzen die Luft. Wie eine Phantasie ergießt sich der silberne leuchtende Fischstrom klatschend und plätschernd in das Innere der Boote. Hoch bepackt mit der zappelnden Last kehren die Fischerboote zum Hafen zurück. Dort harren bereits Tausende von Frauen und Mädchen. Aus Raikjavik und den anderen Orten sind sie hier zusammengeströmt. Reichlicher Lohn harret ihrer. Sie ver-

dienen täglich bis 50 Kronen (55 Fr.). Reinlich allerdings ist die Arbeit nicht und anstrengend dazu. Von einem Achtstundentag ist hier keine Rede. Wenige Stunden Nachtschlaf müssen genügen. Zu Bergen häufen sich die Fische am Ufer. In der glitschigen Masse waten die Frauen umher. Mit scharfen Messern reißen sie dem Hering den Leib auf, nehmen ihn aus, salzen ihn, verpacken ihn kunstfertig in Fässer. Tonne auf Tonne rollt fort. Hunderte, Tausende, Hunderttausende. Und immer neue Boote nahen. Immer wieder flutet die goldbringende Last heran. / Auch das Leben auf den Fischkuttern ist kein leichtes und erfordert den ganzen Mann. Und die Gewässer um Island können oftmals recht tückisch sein. Zu spassen ist mit ihnen jedenfalls nicht. Mancher brave Seemann ließ draußen im Kampf mit dem wilden Element sein Leben.

Mit furchtbarer Gewalt brechen plötzlich gänzlich unerwartet Stürme herein. Wenn diese sich zu Orkanen steigern, bilden sie für die Fischerflotte eine furchtbare Gefahr. Der Sturm singt ein schauriges Lied, jagt weißgraue Wolken um die glitzernden Schneefirnen, ballt sie zu phantastischen Gebilden.

net den vielversprechenden Reigen kulinarischer Genüsse. Ihm zur Seite in blitzenden Büchsen, in pikanten Saucen schwimmend, die bunte Schar der Bismarck-, Delikatessheringe, der Anchovis, Sardellen, Gabelbissen und so fort. Im

mende Ernte Verwendung. / So endet das Liebesfest der Heringe. Vielleicht entsproß dem mit seinem Körper gedüngten Boden eine Rose, die der Jüngling seinem Mädchen überreicht.



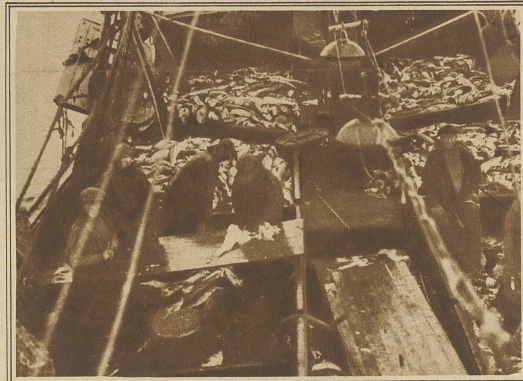
Ein Walfischfänger mit seiner Beute in einer isländischen Meeresbucht

geräucherten Zustande findet er sich auch in der ärmsten Hütte.

Wenn aber der Segen des Heringsfanges allzu groß wird, wenn es sich als gänzlich unmöglich herausstellt, die ungeheure Menge abzusetzen, dann wandert der Hering in die Fabriken und von dort als Fischmehl übelduftend in die weite Welt. Dann dient er als Schweinefutter oder findet als Düngemittel für die kom-

Auf weitem Ozeane sucht ein Dampfer einsam den Weg zur Heimat. Im Feuer der untergehenden Sonne tauchen Islands glitzernde Firnen und blauen Gletscherfelder auf. Scharf zeichnen sich kohlschwarze Lavafelder vom weißen Schnee. Von den Bergesriesen funkeln grüßend die Eiskristalle. Am Ufer stehen Frauen und Kinder. Der Verkauf war gut. Goldene Last bringt der Dampfer zurück. Im Städtchen herrscht eitel Jubel und Freude.

Die Brautfahrt des Herings ist zu Ende. Die Brautfahrt des jungen Fischers beginnt. Wenn der Abend naht, fliegt das junge Volk zum Tanz. Zwischen erstarrten Lavafeldern unter glitzernden Eisriesen finden sich junge Menschenkinder. Und der Wind singt das uralte Liebeslied.



An Bord eines Fischdampfers nach erfolgreichem Fang



Die Hauptbeschäftigung der Frauen: Das Einsalzen der Heringe